

Leitvers: „Der HERR ist König auf immer und ewig.“ (2. Mo 15,18)

Die Wurzeln des Passahfestes

Jetzt haben wir den Höhepunkt unserer Passionszeit erreicht: Karfreitag und Ostern. Beide Feste legen das Fundament unseres Glaubens. Ohne sie hätten wir an Weihnachten nichts zu feiern. So gesehen sind die Texte zur Kreuzigung und Auferstehung Jesu die zentralsten Texte der Evangelien und des gesamten Neuen Testaments. Die historische Grundlage von Karfreitag ist das jüdische Passahfest, an dem Jesus in Jerusalem gekreuzigt wurde. Es ist bewegend und interessant zugleich, dass Jesus nicht irgendwann einmal gekreuzigt wurde, sondern genau an diesem Fest. So wie er auch nicht irgendwann einmal von den Toten auferstanden ist, sondern exakt zum israelischen Fest der Erstlingsfrüchte. Darüber werde ich Ostern predigen. Und so wie er auch nicht irgendwann einmal mit seinem Vater den Geist Gottes ausgegossen hat, sondern zum israelischen Pfingst- bzw. Wochenfest. Verstehen wir? Das alles sind keine historischen Zufälle, sondern Jesu gesamtes Heilswirken für uns Menschen ist eingebunden in ein größeres Narrativ, in eine größere Geschichte bzw. Dieses Narrativ müssen wir verstehen, wenn wir Karfreitag und dann auch Ostern und Pfingsten von ihrer Bedeutung her angemessen feiern wollen.

Unser AT entspricht vom Inhalt her der Hebräischen Bibel, dem Tanach. Auch wenn unser Aufbau etwas anders ist, so ist doch der Inhalt identisch. Für einen Juden ist die Torah, die die fünf Bücher Mose umfasst, der wichtigste Teil seiner Bibel. Und der bedeutsamste Mann ist Mose, weil er am Berg Sinai die höchste Gottesoffenbarung erfahren hat. Kein Mann des AT konnte Gott so intensiv schauen wie er, als er zum ihm hinauf in diese Herrlichkeitswolke hinein gegangen ist, um im Rahmen des Bundesschlusses die Gesetzestafeln zu empfangen. Grundlage dieses Ereignisses war die Befreiung Israels aus der ägyptischen Sklaverei. Damals, in jener Befreiungsnacht, als Gott sein Volk aus Ägypten befreit hat, hat er das Passahfest eingesetzt: In jedem Haus sollte das Volk ein Lamm essen und mit dessen Blut die Türpfosten und -balken einstreichen. Anschließend brach das Volk unter der Führung von Mose auf. Auf seiner dramatischen Flucht musste Gott noch einmal nachhelfen, indem er das Schilfmeer teilte, damit dieses geknechtete Volk trockenen Fußes hindurchschreiten konnte. Die Heeresmacht der Ägypter hingegen ertrank in den anschließend einstürzenden Wasserfluten.

Der Exodus, sein Auszug aus der Gefangenschaft war mit göttlicher Hilfe geglückt. Der Schrecken des Exils war vorbei. Vor lauter Freude stimmten sie ein neues Lied an. Den Höhepunkt dieses Liedes finden wir in 2. Mo 15,18 (**Folie 1**): „Der HERR ist König auf immer und ewig.“ Seitdem gilt: Wann immer man an Passah die Befreiung aus dem Exil feiert, feiert man zugleich auch immer die Königsherrschaft Gottes.

Wenige Wochen später gelangen sie an den Sinai. Dort ruft Gott Mose hinauf auf den Gipfel in seine Gegenwart, hinein in die Herrlichkeitswolke. Mose bekommt den Auftrag, Gott ein Heiligtum, eine Stiftshütte zu bauen, um in der Mitte seines Volkes zu wohnen. Hier finden wir bereits die geistliche und historische Grundlage von Pfingsten.

Das Narrativ der Befreiung

(Folie 2): Wenn wir so wollen, bilden die Befreiung aus der Exilssklaverei mit dem Exodus aus Ägypten, der Sieg über die erdrückende Macht des Pharaos, die Proklamation der Königsherrschaft Gottes und sein Bundesschluss mit seiner Einwohnung in der Mitte seines Volkes die Kerngeschichte des AT. Dieses Narrativ durchzieht das ganze AT mit den unterschiedlichen neuen Exilserfahrungen – bis hin zur babylonischen Gefangenschaft, nachdem der Jerusalemer Tempel im Jahr 586 v. Chr. zerstört wurde. Würde Gott sie wieder aus dem Exil retten und befreien?

Das Volk Israel hat im babylonischen Exil schmerzhaft und mit Schrecken gelernt, dass es aufgrund seiner Sünden diese dunkle Gefangenschaftserfahrung macht. Dabei waren ihre Sünden weit mehr als die Summe ihrer moralischen Verfehlungen als Gottesvolk. Viel grundlegender lag ihre Tragödie darin, dass sie ihre Berufung als Bildträger Gottes verloren haben. An ihnen sollte doch die Herrlichkeit Gottes für alle Nationen sichtbar werden. Sie waren berufen, Licht für die Völker zu werden. Sie sollten das Wesen Gottes und seine Herrlichkeit in die Welt reflektieren und zugleich auch die Schönheit und das Lob der Schöpfung zurück zu Gott reflektieren. Ihre Kernsünde bestand darin, dass sie diese göttliche Berufung verfehlt haben. Das war ihre Tragödie.

Anstelle von Gott haben sie andere Dinge gesucht und angebetet. Ihr Herz war nicht mehr bei Gott. Sie haben sich Ersatzgötter gesucht. Am Ende haben sie das verloren, was ihnen eigentlich am kostbarsten war: die Gemeinschaft mit Gott selbst im Jerusalemer Tempel und ihre Heimat. Um ein Gefühl für diese babylonische Situation zu bekommen, lese ich uns aus den Klageliedern des Propheten Jeremia vor (**Folie 3**):

„Ach, wie einsam ist sie geworden, die Stadt, die voller Menschen war ... Sie weint bitterlich in der Nacht. Tränen ringen ihr über die Wangen. Niemand ist da, der sie tröstet ... Die Bewohner Judas mussten in die Verbannung ... Die Pilgerwege zum Zion tragen Trauer, denn es kommt niemand mehr zum Fest.“ (Kla 1,1-7).

In dieser verzweifelten Situation gab es nichts mehr zu feiern. Und das erste aller Feste im Jahr war immer das Passahfest – das Fest der Befreiung aus dem Exil. In dieser Not erinnert sich der Prophet Jeremia an den Namen Gottes, den Israel von Mose nach dem ersten Passahfest in Ägypten überliefert bekommen hat, als dieser auf dem Berg Sinai Gott begegnet ist. Damals sagte Gott über sich zu Mose (**Folie 4**): *„Barmherzig und gnädig ist der HERR, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue“ (2. Mo 34,6).*

Predigt: Festliche Rettung

von Michael Bendorf am 29.03.24

Diese Gottesoffenbarung formt er zu einem Gebet (**Folie 5**): *„Ja, die Gnadenerweise des HERRN sind nicht zu Ende. Ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu. Groß ist deine Treue ... Es ist gut, dass man still hofft auf die Rettung des HERRN“* (Kla 3,22-26).

Verstehen wir? Offensichtlich gibt es im Angesicht des Exils und der eigenen Schuld nichts mehr zu feiern, aber gerade dieses erste Fest, das Passahfest, erinnert Jeremia an die Gnade und Treue Gottes, ja an Gottes Namen selbst. Dieses Passahfest steht ja für die Treue Gottes, der in seiner Treue und in seinem Erbarmen nicht anders kann, als wieder und wieder zu retten. Dafür steht er mit seinem Namen! Und an diesem Namen Gottes klammert sich Jeremia in seiner Not. Wenn Gott so ist von seinem Wesen, dann wird er retten. Dann wird eines Tages das Exil vorbei sein. Dann wird noch einmal seine Königsherrschaft offenbar werden. Dann gibt es noch Hoffnung!

Das Kommen Gottes

Ein weiterer Prophet des AT, Jesaja, hat genau darüber prophezeit, dass die Babylonische Gefangenschaft vorbei sein wird. Und hier wiederholt sich der Grundgedanke des Passahfestes (**Folie 6**):

„Was für eine Freude! Über die Berge kommt der Siegesbote herbeigeeilt! Er bringt gute Nachricht, er verkündet Frieden und Rettung, er sagt zur Zionsstadt: »Dein Gott ist König der ganzen Welt!« Horch, die Wächter der Stadt rufen laut, sie jubeln vor Freude; denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der HERR auf den Berg Zion zurückkehrt. Jubelt vor Freude, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat Erbarmen mit seinem Volk, er befreit Jerusalem. Er greift ein, er hat seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker erhoben. Bis in den letzten Winkel der Erde sehen sie, wie unser Gott uns rettet. Fort! Fort! Zieht weg von hier! Trennt euch von allem, was unrein ist! Zieht weg aus dem fremden Land, verlasst Babylon! Macht euch rein, denn ihr tragt die Geräte für den Tempel des HERRN. Diesmal sollt ihr nicht in Hast und Eile ausziehen, als müsstet ihr fliehen. Der HERR, der Gott Israels, geht vor euch her und er selbst beschließt euren Zug.“ (Jes 52,7-12)

Und tatsächlich konnten sie heim. Ja, was für eine Freude. Gott hatte Erbarmen mit seinem Volk. Ihr Exil war 538 v. Chr. vorbei. Wieder hat er gerettet. Und so bauten sie den Tempel in Jerusalem wieder auf. Aber da blieb auch ein Schmerz über die nächsten Jahrhunderte bis zur Zeit Jesu: Hat sich diese Prophetie wirklich erschöpfend erfüllt? Standen sie nicht weiterhin unter Fremdherrschaft? Nun waren es die Römer, die über sie herrschten. Dabei hat doch Jesaja ausgerufen: *„Dein Gott ist König der ganzen Welt“*. Das hatten sie damals bereits unter Mose nach dem Durchzug durch das Schilfmeer gerufen. Sie waren zwar in ihrer Heimat, aber nicht wirklich frei. Es fühlte sich unter den Römern weiterhin wie im Exil an. Viel Grund zum Jubeln gab es nicht. Und war Gott dann wirklich

mit ihnen zurückgekehrt? Sah so seine Herrlichkeit aus? Wohnte er wirklich wieder in Jerusalem ein? Dieser Schmerz nagte an ihnen.

Und dann kam jemand und rief aus (**Folie 7**): „*Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!*“ (Mk 1,15). Dieser Jemand war ein Wanderprediger und Prophet namens Jesus. Woran haben die Menschen damals gedacht, als er dies sagte? Was war damals für einen Juden das Evangelium? Woran musste er denken? An Jesaja 52,7-12! Ich zitiere nochmals: „*Er bringt gute Nachricht!*“ Das ist die AT-Wurzel des NT-Wortes *Evangelium*. Und was ist die gute Nachricht? „*Dein Gott ist König der ganzen Welt!*“ Um es mit den Worten Jesu zu sagen: „... *das Reich Gottes ist nahe gekommen*“. Das Exil ist vorbei. Gott selbst kehrt endlich zurück nach Zion, nach Jerusalem. Das ist die Botschaft von Jesus. Und die Menschen werden es mit ihren eigenen Augen sehen! Sie werden ihn selbst sehen! Er wird dort retten! „*Er greift ein, er hat seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker erhoben.*“ So hat es Jesaja prophezeit. Aber wie genau wird sich dies alles ereignen und vollziehen? Wie genau wird dieser heilige Arm aussehen?

Der leidende, siegreiche Gottesknecht

Zurück zu Jesaja: Er prophezeit weiter. Wir lesen es im nächsten Kapitel 53, das die meisten der Lieder inspiriert hat, die wir heute morgen gehört und gesungen haben. In Vers 1 stellt Jesaja genau diese Frage: „*An wem ist der Arm des Herrn offenbar geworden?*“ Ja, an wem? Jesaja beschreibt ihn (**Folie 8**):

Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf ... Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war ...“ (Jes 53,2-9)

Ja, an wem ist der Arm des HERRN offenbar geworden? An dem leidenden Gottesknecht. An einem Verachteten. An einem Verstoßenen. An einem, der stellvertretend für das ganze Volk und eine ganze Welt das äußerste Exil, die völlige Verlassenheit von allen Menschen und von Gott selbst, auf sich genommen hat – zerschlagen um unserer Sünden

willen ... bis in den Tod. Dieser leidende Gottesknecht ist Jesus selbst, der ewige Gottessohn, der Mensch geworden ist. Verstehen wir? Barmherzig und gnädig ist der Herr ... Damit das Exil endgültig für Israel und auch für uns, für dich und mich vorbei ist, kommt Gott in seinem Sohn nach Jerusalem; in ihm kehrt Gott zurück zum Zion. Dort lässt er sich als Spottgestalt von den Römern zum König krönen. Und am Kreuz wird es dann öffentlich mit einem Schild auf Griechisch, Lateinisch und Hebräisch proklamiert (**Folie 9**): „*Dies ist Jesus, der König der Juden*“ (Mt 27,37). In diesem Spott offenbart sich die für uns Menschen nicht zu fassende Wahrheit: Genau dieser Tod am Kreuz ist die Art und Weise, wie Gott an Passah rettet und darin zum König wird. Durch Jesus, in Jesus.

Genau darin erweist Gott endgültig seine Treue. Der Messias Jesus ist der leidende Gottesknecht. An diesem Passahfest erfüllt sich die alte Kerngeschichte des AT: Dieser Jesus befreit aus jedem Exil und aus jeder Sklaverei und Gefangenschaft, in ihm ist der Sieg über jede erdrückende Macht und Finsternis, auch in der unsichtbaren Welt. Gerade in seiner Kreuzigung wird seine Königsherrschaft aufgerichtet. Und als er am Abend zuvor mit seinen Jüngern das Passahmahl gefeiert hat, hat er dem Erlöserkelch des uralten Passahmahls seine tiefere Bedeutung geben (**Folie 10**): „*Trinkt alle daraus! Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden*“ (Mt 26,27). Alle seine Jünger haben damals im Rahmen des Passahmahls die Botschaft verstanden: Wo Vergebung der Sünden ist, da ist das Exil vorbei. Wenn das Exil vorbei ist, dann würde Gott aber auch mit ihnen einen neuen Bund schließen, wie es die alten Propheten Jeremia (Kap 31) und Hesekiel (Kap 36) verkündet haben.

Aber sie haben noch nicht verstanden, warum Jesus von seinem Blut sprach. Es ging doch an Passah um das Blut eines Lammes. Erst später verstanden sie, dass Jesus selbst mit seiner Kreuzigung zum Passahlamm für sie wurde, das die Sünden der Welt wegnimmt. Und dass er durch seinen Tod auch zum König bzw. Messias Israels und aller Völker werden würde. Und so wie Gott damals Mose zugesprochen hat, dass er nun in der Stiftshütte in der Mitte seines Volkes wohnen möchte, so sagt Jesus nun an diesem Passahabend (**Folie 9**): „*Wer mich liebt und mein Wort bewahrt (Bundesschluss!), der wird von meinem Vater geliebt werden, und wir werden kommen und Wohnung bei ihm machen*“ (Joh 14,23). Das sollte sich dann am israelischen Pfingstfest erfüllen – wiederum natürlich auf den Tag genau.

Gott will durch seinen Geist nicht mehr in Steinen, sondern in uns ganz persönlich leben: dein Körper als sein Tempel. Der König will in dir wohnen. Und er will in dir und deinem Leben seine Königsherrschaft aufrichten. Wenn du ja zu diesem Bund mit ihm sagst, dann ist dein Exil vorbei. Dann bist du hineinversetzt in sein Königreich. Dein Leben im Herrschaftsbereich der Sünde, die dich nie die Person hat werden lassen, die du im Tiefsten sein wolltest, ist vorbei. Du bist nicht mehr da, wo du nie sein wolltest. Bei ihm ist Rettung; bei ihm ist Befreiung. Und bist du bei ihm und er in dir, dann kannst du mehr und

Predigt: Festliche Rettung

von Michael Bendorf am 29.03.24



mehr ein Abbild seiner Herrlichkeit in dieser Welt sein. Dazu bist du doch berufen. Gott will durch dich strahlen. Du sollst Träger seiner Gegenwart, ja seiner Herrlichkeit sein. Es ist Passahzeit – Es ist Zeit, „Ja“ zu Jesus zu sagen. Amen.